

Vom Streiken und Ruhen – Andacht

Mitten in der Woche standen in Reutlingen die Busse still. Kein öffentlicher Stadtverkehr fuhr. Von morgens bis Mitternacht. Die Busfahrerinnen und Busfahrer streikten. Unter den jetzigen Bedingungen mit Verträgen bei Subunternehmen wollen sie nicht weiterarbeiten: Sie fordern mehr Geld für die Arbeit in der Nacht und am Sonntag. Sie zeigten mit dem Streik wie ein Alltag ohne sie aussieht. Die Anzeigetafeln an den Haltestellen meldeten die nächste Abfahrt für den kommenden Tag an.

Da strandete manch einer und musste auf andere Verkehrsmittel ausweichen. Vor der Schule sammelten sich nach Schulschluss die Autos der Eltern, andere stiegen auf das Rad um, manch einer rief ein Taxi oder lief zu Fuß. Andere kehrten einfach wieder um.

Die Busfahrerinnen und Busfahrer haben dafür gesorgt, dass in der Pandemie das öffentliche Leben nicht zum Erliegen kam, dass man weiterhin mit öffentlichen Verkehrsmitteln von A nach B fahren konnte. Die Busse beförderten weiter ihre Fahrgäste mit Maske und Abstand.

Als am Mittwoch die Busfahrerinnen und Busfahrer streikten, gingen die Meinungen darüber auseinander. Die einen schüttelten den Kopf: „Wie kann man nur so kurzfristig alle Linien stilllegen? Das geht auf Kosten der Falschen!“ Die anderen nickten zustimmend: „Ja, das ist richtig, dass die Busfahrerinnen und Busfahrer so Druck machen, indem sie ihre Arbeit niederlegen.“

Am Mittwoch gehörte ich zu den Kopfschüttlerinnen. Wir feierten einen Gottesdienst für die Beschäftigten in den Werkstätten und manche der Eingeladenen sind auf die öffentlichen Busse angewiesen. Sie hatten keine Möglichkeit zur Arbeit und zum Gottesdienst zu kommen. Das sind Unwägbarkeiten, mit denen wir nicht gerechnet haben. „Wie können die nur den ganzen Tag keinen einzigen Bus in einer Stadt wie Reutlingen fahren lassen!“, protestierte ich.

Aber auch eine andere Stimme meldete sich in mir zu Wort: „Wie ist das eigentlich aus theologischen Sicht? Wie wird in der Bibel das Streiken bewertet?“ Ich tippe das Wort „Streik“ in die Bibelstichwortsuche. 0 Treffer. Kein Streik in der Bibel.

Arbeit niederlegen. Streiken. Für bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne. Das ist ein Konzept des modernen Staats. Die ersten größeren Streiks sind aus der Mitte des 19. Jahrhundert verzeichnet, als die Industrialisierung ihren Triumphzug begann.

Auch wenn ich das Wort „Streik“ in der Bibel vergeblich suche – es wimmelt im Alten und im Neuen Testament von Aussagen zu guter und gerechter Arbeit. Es gibt Gebote, wie ein Herr seine Knechte behandeln und nicht überanstrengen soll; sogar das Vieh darf nicht über die Maßen beansprucht werden. Prominent ist auch das Gleichnis vom Weinberg (Matthäus 20). Die Arbeiter murren, weil sie ein und denselben Tageslohn bekommen, egal wie viele Stunden sie am Tag gearbeitet haben. Es kein Streik – denn das Tagwerk ist schon verrichtet –, aber ich sehe darin Tarifverhandlungen zwischen Arbeitnehmern und ihrem Arbeitgeber.

Bei den Gedanken über Arbeit und über das Niederlegen von Arbeit stoße ich immer wieder auf ein Konzept, das sich in der Bibel durchzieht – und das wir in den modernen Gesellschaften etwas aus dem Blick verloren haben: der Sabbat. Der Ruhetag.

Im dritten Gebot ist es verankert: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest“ (Exodus 20,8). Luther schreibt dazu in seinem kleinen Katechismus: „Du sollst den Feiertag heiligen. Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gern hören und lernen.“

Arbeit ist nicht das ganze Leben. An einem Tag der Woche soll es keine Arbeit geben. An diesem Tag soll jede Arbeit ruhen. Nicht trotzig ruhen, als Druckmittel bei Verhandlungen. Sondern ein Ruhen in sich. Kräfte sammeln. Sich stärken lassen durch ein geistliches Wort.

Zu sagen, dass die Busfahrerinnen und Busfahrer am Mittwoch einen Sabbat eingelegt haben, ist gewagt. Sie haben ihre Arbeit ja nicht der biblischen Ruhe willen niedergelegt. Und doch erinnert mich ihr Streik an den Sabbat. Unser Sabbat – der Sonntag als Auferstehungstag – wird immer wieder um der Wirtschaftlichkeit willen in Frage gestellt. Der Markt darf nicht ruhen, sonst sind Verluste vorprogrammiert, heißt es.

Wenn wir sonntags nicht mehr ruhen, gerät der wohlgeordnete Rhythmus aus Arbeit aufnehmen und Arbeit niederlegen, verloren. Aus dieser Perspektive bekomme ich Verständnis für den lahmgelegten Busverkehr. Wenn kein Unterschied zwischen Werktag und Sonntag gemacht wird, rütteln mich die Busfahrerinnen und Busfahrer wach, indem sie an einem Werktag streiken – und ruhen.

Wie halten wir es mit dem Sonntag in unseren Einrichtungen? Machen wir einen Unterschied zwischen Werktag und Sonntag?

Dass die Busfahrerinnen und Busfahrer ihre Arbeit niedergelegt haben, hat in mir ganz schön was in Bewegung gesetzt. Der Streik erinnert mich an die Idee eines arbeitsfreien Tages. An die Idee des Sabbats. Den Rhythmus aus Arbeit und Ruhen. Den Gott von Anfang an für unsere Welt so eingerichtet hat – und den ich in meinem Leben nicht missen möchte.

„Und so vollendete Gott am siebten Tag seine Werke, die er machte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken“ (Gen 2,3).

Amen.

Pfarrerin Almut Klose
Stiftungsmanagement Theologie und Ethik